

Blätter für Heimatkunde 6 (1928)

Die älteste Grazer Zeitung. Von Fritz Popelka.

Bedruckte Zeitungen, die regelmäßig zu bestimmten Zeiten erschienen, entstanden zuerst in den großen deutschen Reichsstädten zu Beginn des 17. Jahrhunderts.

Sie sind der Endpunkt einer Entwicklungsreihe, die sich bis in die Zeit des Investiturstreites im 11. und 12. Jahrhundert zurückverfolgen läßt.

Während dieses erbittert geführten Streites zwischen Papsttum und Kaisertum versorgten sich die österreichischen Klöster gegenseitig mit Nachrichten, die durch einen ständig betriebenen Botendienst vermittelt wurden.

Im 13. Jahrhundert war es vor allem das Schottenkloster in Wien, das durch seine weitreichenden Beziehungen imstande war, Nachrichten aus aller Welt zu beziehen und zu vertreiben.

Im späteren Mittelalter treten neben den Kurieren der Herrscher die Boten der Städte als Nachrichtenvermittler auf. So unterhielt schon im 14. Jahrhundert die Stadt Wien einen ständigen Botenverkehr nach Graz, Linz und anderen Orten.

Auch die Stadt Graz besaß ihre Stadtboten, die häufig die steirischen Nachbarstädte, vielleicht auch manchmal die Nachbarländer aufsuchten.

Auf ihren Messen vollzog sich ein reger Nachrichtenaustausch durch die reisenden Kaufleute, die außer den Waren- und Geldkursen von auswärtigen Messen oft noch besonders bemerkenswerte Begebenheiten und Vorfälle aus den fernen Ländern zu erzählen wußten.

Auf den Messen erschienen auch fahrende Leute, die ähnlich wie die wandernden Sänger aus der Zeit der Blüte des Rittertums in Gesang und Wort wunderbare Begebnisse der lauschenden Menge mitteilten.

Ein letzter Überrest sind die oft durch Bilder illustrierten „Moritaten“, welche auf den Jahrmärkten bis tief ins 19. Jahrhundert hinein den Marktbesuchern dargeboten wurden.

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Nachrichtenvermittlung bedeutete die Einrichtung des Postwesens, für das Mitglieder des Hauses Thurn und Taxis 1496 und 1500 weitgehende Privilegien erhalten hatten.

Wenn auch die Post anfänglich nur öffentlichen Zwecken diente, so wurde sie doch gar bald von Privaten benützt.

Die Postmeister und Postverwalter, die an der Nachrichtenquelle saßen, schufen sich einen guten Nebenverdienst, indem sie in Form von Briefen gegen Bezahlung den Interessenten wichtige Begebenheiten mitteilten.

Diese Briefe wurden „Neue Zeitungen“ oder „Abissi“ genannt.

Eine der ältesten dieser in Steiermark erhaltenen Zeitungen schrieb Paulo Lararo, Verwalter der Post zu Pavia, an die steirische Landschaft über den Sieg über die Franzosen bei Ceravalle am 4. Juni 1544.

Dem Brief ist eine Aufzählung der Gefangenen und Toten beigegeben.

Diese Nachrichtenvermittlung war im 16. Jahrhundert weitverbreitet.

Ein Schritt weiter führte zu den geschriebenen Zeitungen, welche durch eigene Nachrichtenbüros gegen Entgelt an Abnehmer verbreitet wurden.

Diese geschriebenen Zeitungen erschienen bereits in gewissen Zeitabständen, gewöhnlich wöchentlich.

Die Zeitungsbüros entstanden in den großen Reichsstädten, wo ein lebhafter Verkehr herrschte und man Nachrichten von den Korrespondenten der verschiedenen Reichsstände und anderer Körperchaften, die dort anwesend waren, leicht erhalten konnte.

Als Ursprungsort dieser ältesten Zeitungsbüros gilt jetzt Augsburg, doch dürften in Nürnberg, Frankfurt und Köln, abgesehen von Italien, wohl ziemlich gleichzeitig ähnliche Büros bestanden haben.

Die berühmten Fuggerzeitungen in der Nationalbibliothek in Wien (ab 1568) setzen sich

1 Vgl. jetzt Niebel, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, XXI, 175.

2 Zenker, Geschichte der Wiener Journalistik, I, 7.

3 L. A. landsch. Arch. Sch. 16, S. 47.

Die älteste Grazer Zeitung.

Von Fritz Popelka.

Bedruckte Zeitungen, die regelmäßig zu bestimmten Zeiten erschienen, entstanden zuerst in den großen deutschen Reichsstädten zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Sie sind der Endpunkt einer Entwicklungsreihe, die sich bis in die Zeit des Investiturstreites im 11. und 12. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Während dieses erbittert geführten Streites zwischen Papsttum und Kaisertum versorgten sich die österreichischen Klöster gegenseitig mit Nachrichten, die durch einen ständig betriebenen Botendienst vermittelt wurden. Im 13. Jahrhundert war es vor allem das Schottenkloster in Wien, das durch seine weitreichenden Beziehungen imstande war, Nachrichten aus aller Welt zu beziehen und zu vertreiben. Im späteren Mittelalter treten neben den Kurieren der Herrscher die Boten der Städte als Nachrichtenvermittler auf. So unterhielt schon im 14. Jahrhundert die Stadt Wien einen ständigen Botenverkehr nach Graz, Linz und anderen Orten. Auch die Stadt Graz besaß ihre Stadtboten, die häufig die steirischen Nachbarstädte, vielleicht auch manchmal die Nachbarländer aufsuchten. Auf ihren Messen vollzog sich ein reger Nachrichtenaustausch durch die reisenden Kaufleute, die außer den Waren- und Geldkursen von auswärtigen Messen oft noch besonders bemerkenswerte Begebenheiten und Vorfälle aus den fernen Ländern zu erzählen wußten. Auf den Messen erschienen auch fahrende Leute, die ähnlich wie die wandernden Sänger aus der Zeit der Blüte des Rittertums in Gesang und Wort wunderbare Begebnisse der lauschenden Menge mitteilten. Ein letzter Überrest sind die oft durch Bilder illustrierten „Moritaten“, welche auf den Jahrmärkten bis tief ins 19. Jahrhundert hinein den Marktbesuchern dargeboten wurden.

Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Nachrichtenvermittlung bedeutete die Einrichtung des Postwesens, für das Mitglieder des Hauses Thurn und Taxis 1496 und 1500 weitgehende Privilegien erhalten hatten. Wenn auch die Post anfänglich nur öffentlichen Zwecken diente, so wurde sie doch gar bald von Privaten benützt. Die Postmeister und Postverwalter, die an der Nachrichtenquelle saßen, schufen sich einen guten Nebenverdienst, indem sie in Form von Briefen gegen Bezahlung den Interessenten wichtige Begebenheiten mitteilten. Diese Briefe wurden „Neue Zeitungen“ oder „Abissi“ genannt. Eine der ältesten dieser in Steiermark erhaltenen Zeitungen schrieb Paulo Lararo, Verwalter der Post zu Pavia, an die steirische Landschaft über den Sieg über die Franzosen bei Ceravalle am 4. Juni 1544. Dem Brief ist eine Aufzählung der Gefangenen und Toten beigegeben.

Diese Nachrichtenvermittlung war im 16. Jahrhundert weitverbreitet. Ein Schritt weiter führte zu den geschriebenen Zeitungen, welche durch eigene Nachrichtenbüros gegen Entgelt an Abnehmer verbreitet wurden. Diese geschriebenen Zeitungen erschienen bereits in gewissen Zeitabständen, gewöhnlich wöchentlich. Die Zeitungsbüros entstanden in den großen Reichsstädten, wo ein lebhafter Verkehr herrschte und man Nachrichten von den Korrespondenten der verschiedenen Reichsstände und anderer Körperchaften, die dort anwesend waren, leicht erhalten konnte. Als Ursprungsort dieser ältesten Zeitungsbüros gilt jetzt Augsburg, doch dürften in Nürnberg, Frankfurt und Köln, abgesehen von Italien, wohl ziemlich gleichzeitig ähnliche Büros bestanden haben. Die berühmten Fuggerzeitungen in der Nationalbibliothek in Wien (ab 1568) setzen sich

1 Vgl. jetzt Niebel, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, XXI, 175.

2 Zenker, Geschichte der Wiener Journalistik, I, 7.

3 L. A. landsch. Arch. Sch. 16, S. 47.

nach den neuesten Forschungen zum kleinsten Teil aus den Nachrichten fuggerischer Agenten zusammen, sie entstammen vorwiegend den erwähnten Zeitungsunternehmen.⁴

Nach Steiermark lieferte vornehmlich im 16. Jahrhundert das Unternehmen des Augsburger Patriziers Markus Herwart. Die steirische Landschaft, die übrigens in Augsburg gleichzeitig noch einen Korrespondenten und einen Postboten unterhielt, war sein Abnehmer nachweisbar seit dem Jahre 1582, die innerösterreichische Regierung seit 1584.⁵ Im 17. Jahrhundert versorgte die Regierung und Landschaft das Büro Jeremias Schiffli des Jüngern aus Augsburg. Darüber sind Nachrichten vorhanden, die an anderer Stelle verwertet werden sollen.

Neben den regelmäßig erscheinenden geschriebenen Zeitungen bestanden auch gedruckte Zeitungen schon fast seit dem Entstehen der Buchdruckerkunst. Doch wurden diese nicht regelmäßig, sondern von verschiedenen Unternehmern zu bestimmten Anlässen gedruckt. Sie nannten sich ebenfalls „Neue Zeitungen“ und erschienen meist in der Form eines Einblattdruckes. Sie wurden auf den Messen von Buchführern verkauft, aber auch die Zeitungsunternehmer verschmähten es nicht, solche Gelegenheitsdrucke ihren geschriebenen „ordinari“-Zeitungen beizugeben. Aus der Offizin des Georg Widmanstetter in Graz erhielten sich zwei derartige Flugblätter aus dem Jahre 1593. Was diese Drucke meist enthielten, das möge man aus den Titeln ersehen:

„Zwo warhaffte neue Zeitung... sich den 8. Januari zu Laibach hat zugetragen, das ein klein Kind ist gefunden worden zunächst bey der Stadt, in schneeweißer Kleidung und hat alda geredt und wunderbare ding hat angezeigt... die ander von... Wunderzeichen und Mißgeburt zweyer Kinder geschehen... zu Räckersburg... den 3. Januari dises 1593. Jars.“

„Gregor Bregandt, Kurze... Beschreibung des nächst füngangenen Treffen und Sigreichen Victori... bey Sisseg.“⁶

Eine Anzahl solcher gedruckter Flugblätter und Flugschriften aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts befindet sich in der Universitäts- und Landesbibliothek, sie mögen überwiegend durch das Zeitungsbüro der Schiffli nach Steiermark gelangt sein.⁷

So war die Entwicklung des Pressewesens in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts zur Herausgabe regelmäßig erscheinender geschriebener Zeitungen und zum Druck von Flugblättern gelangt. Daß man sich erst verhältnismäßig spät zum Druck von Zeitungen im heutigen Sinne entschloß — in Straßburg nachweisbar zuerst 1609 —, hat vielleicht seinen Grund darin, daß geschriebene Zeitungen leichter der behördlichen Zensur entzogen werden konnten. Diese vermochten daher viel reichhaltigere Nachrichten den Lesern zu bieten als gedruckte Zeitungsblätter. Es sei daran erinnert, daß z. B. in Steiermark schon 1528 der Verkauf von Druckschriften unter behördliche Zensur gestellt wurde und daß die innerösterreichische Regierung in den Tagen der Protestantenvorfolgung ein scharfes Augenmerk auf die steirischen Buchdrucker hatte und schließlich einer einzigen Druckerei — der des Georg Widmanstetter in Graz — unter strenger Aufsicht ein Druckmonopol für ganz Innerösterreich verschaffte. Die geschriebenen Zeitungen erhielten sich im 17. und 18. Jahrhundert neben den gedruckten Zeitungen und sie leben noch heute fort in den hektographierten oder lithographierten Nachrichten mancher politischen Büros und kaufmännischer Auskunftsstellen.

⁴ Fuggerzeitungen, herausgegeben von Victor Klarwill, Einleitung; Kleinpaul Joh., Die Fuggerzeitungen, 1568–1605. Preisschriften der Jablonowskigesellschaft, XLIX.

⁵ Hoff. 1584 VII 50.

⁶ „Leykam“, Druckerei- und Verlags-U.-G., Graz, Steiermark. Katalog zur Pressausstellung in Köln, 1928. Ahn, Mitt. d. Mu. ealver. f. Krain, XV, 71ff.

⁷ Zwiedineck-Südenhorst, Zeitungen und Flugschriften aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Prag 1873.

In Österreich fanden die gedruckten Zeitungen erst verhältnismäßig spät Eingang. Die in Wien herausgegebenen „Ordinari“ oder „Ordentlichen“ Zeitungen aus den Jahren 1621 und 1622 waren höchstwahrscheinlich nur vorübergehende Erscheinungen. Die älteste dauernd erscheinende Zeitung Österreichs glaubte Schiffmann in dem „Linzerisch Extractblättl der Ordinari-Zeitungen“ Nr. 33 vom 24. April 1677 gefunden zu haben.⁸ Die folgenden Zeilen mögen diese Meinung widerlegen. Wenn auch kein Stück der noch älteren Grazer Zeitungen mehr vorhanden ist, so läßt sich doch ihr Bestehen durch mehrere Jahrzehnte hindurch nachweisen und sogar die Zeit ihrer Begründung festlegen.

Am 5. November 1639 erteilte die innerösterreichische Regierung dem Grazer Postverwalter Eustachius Rhan die Erlaubnis, Zeitungen drucken zu lassen.⁹ Zugleich wurde als Zensor der Regimentsrat Dr. Karl von Moskhon bestellt, der „die Zeitung ehunder sie in Druck kumben, vleissig übersehen“ solle, „damit nichts wider Gottes Ehr, die Religion und ihrer kaiserlichen Majestät Hoheit oder sonsten Hochverdächtiges und Praejudicierliches darinnen einhumbt“. Es stand also schon an der Wiege dieser ältesten Grazer Zeitung die Zensur, deren Tätigkeit wir auch die weiteren Belege für dieses Blatt verdanken. Rhan, der seit etwa 1614 das Grazer Postamt leitete, war der Herausgeber. Als Verleger wird 1656 die Buchdruckerei Widmanstetter genannt.¹⁰

Daß der Postverwalter die Zeitung herausgab, ist naheliegend, denn durch seine Hand liefen die ganzen „ordinari“ geschriebenen Zeitungen und alle wichtigen Nachrichten, aus denen er seine Zeitung zusammenstellte. Sie führt in den Akten den Namen „Wiener Blättl“, aus dem zu ersehen ist, daß sie ihre Nachrichten vorzüglich aus Wien bezog. Der wirkliche Titel mag länger gewesen sein, er mag etwa „Gräzerisch Extractblättl der ordinari Zeitungen aus Wien“ oder so ähnlich gelaufen haben. Es dürfte nichts anderes als ein „Extractblättl“ gewesen sein, denn 1648 beklagte sich die Regierung bei seinem Sohne und Nachfolger Johann Carl Rhan bitter über den bedeutungslosen Inhalt.¹¹ In dem Wiener Blättl stehe nichts anderes „außer was sich in denen geschribnen und getrukhten Zeitungen oder im Postreiter befindet“. Da er sich um keine weiteren Nachrichten umfah, sollte er dafür Sorge tragen, „das er sich besserer Correspondentien und Particularien“ besleise „und in dem Blättl nit dasjenige, was in denen ordinari Zeitungen einhombt, inseriere, sondern andere Particularia und Specialia“ einsetze; widrigenfalls würde ihm der Druck eingestellt.

1651 und 1653 erhielt Hans Karl Rhan von der Regierung wegen der Zeitung Verweise und am 21. Juni 1655 fand die Regierung, daß im „nächsten Wiener Blättl unzimbliche Anzug“ zu lesen seien, die sofort auszubessern seien, „widrigen solche Zeitungen des Wiener Blättls eingestellt werden sollen.“¹² 1658 hatte sich Rhan wegen unterlaufener Inconvenienzen in der Führung des „Wiener Blättels“ wieder vor der Regierung zu verantworten. Da Rhan 1660 seine Postverwalterstelle aufgeben mußte, ist es nicht sicher, ob seine Nachfolger die Zeitung fortführten. Doch entrichtete 1675 ein Freiherr von Tannhausen dem Postverwalter Posch ein Abonnement für das „Wiener Blättl“.¹³ Es ist die letzte Nachricht über sein Bestehen. Zensurakten aus den Jahren 1689 und 1690 reden von den von „der Wittmanstetterischen Erben Buchtrukheren imprimierten Zeitungen“, doch wurden diese Grazer Zeitungen vielleicht schon unter einem anderen Titel fortgeführt.¹⁴ Das im Landesarchiv verwahrte älteste Bruchstück eines

⁸ Festaussgabe der Linzer Zeitung zum 250jährigen Bestande vom 24. April 1927.

⁹ Ca. 1639 XI 21. ¹⁰ Ca. 1656 XII 25. ¹¹ Ca. 1648 VIII 21.

¹² Ca. 1651 V 40; 1653 V 58 (beide Akten fehlen); 1655 VI 14; 1658 I 24.

¹³ Fndl. Mitteilung des Herrn Dr. Raas.

¹⁴ Ca. 1689 V 20 (fehlt); 1690 VI 30.

Grazer Blattes aus dem Jahre 1711 nennt sich „Gräzer Europaeische Zeitung“, 1721 nahm es den Titel „Gräzer Mercurius“ an. Die Jahrgänge 1721—1760 erhielten sich vollständig in der Bibliothek des Stiftes Reun.¹⁵

Das Gründungsjahr der ältesten Grazer Zeitung fällt in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, dessen Ereignisse auch in weiteren Volkskreisen einen gesteigerten Nachrichtenbedarf hervorriefen, den die viel teureren und an einzelne verschickten geschriebenen Zeitungen nicht zu befriedigen vermochten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß durch die großen Kriege die meisten Neuerungen im Nachrichtenwesen veranlaßt wurden. Auch die nunmehr bald 300 Jahre bestehende Grazer Presse geht auf den Bedarf an Nachrichten während des Dreißigjährigen Krieges zurück.

Die Grazer in den Wiener Sittebestritten des Jahres 1818.

Von Max Doblinger.

Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein interessantes Kapitel der Wiener Geschichte. Sie sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit. Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit. Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit.

Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein interessantes Kapitel der Wiener Geschichte. Sie sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit. Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit.

¹⁵ Vgl. die Bemerkungen über die Geschichte der Wiener Zeitung in der „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1818. ¹⁶ Vgl. die Bemerkungen über die Geschichte der Wiener Zeitung in der „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1818. ¹⁷ Vgl. die Bemerkungen über die Geschichte der Wiener Zeitung in der „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1818.

Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein interessantes Kapitel der Wiener Geschichte. Sie sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit. Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit.

Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein interessantes Kapitel der Wiener Geschichte. Sie sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit. Die Wiener Sittebestritten des Jahres 1818 sind ein Spiegelbild der Wiener Gesellschaft zu jener Zeit.

¹⁸ Vgl. die Bemerkungen über die Geschichte der Wiener Zeitung in der „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1818. ¹⁹ Vgl. die Bemerkungen über die Geschichte der Wiener Zeitung in der „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1818. ²⁰ Vgl. die Bemerkungen über die Geschichte der Wiener Zeitung in der „Wiener Zeitung“ vom 1. März 1818.